

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Sinnirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder
75 Pf. pro Quartal inkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen
Zeitungsspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heufeldstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbands-
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 42.

Stuttgart, Sonnabend den 18. Oktober 1890.

6. Jahrgang.

Zuzug nach Hannover und Stettin ist fernzu- halten!

Arbeiterfreundlichkeit!

Obgleich schon oft über dies Thema in den Zeitungen geschrieben wurde und jeder aufgeklärte Arbeiter in richtigem Erkennen der Sachlage weiß, welche Stellung er der sogenannten Arbeiterfreundlichkeit gegenüber einzunehmen hat, so ist es doch noch immer am Platze, das, was in Knechtung der Arbeiterschaft und in Knebelung des Geistes geleistet wird, in jeder Weise zu verbreiten. Denn wenn auch die Reden Angehöriger der besitzenden Klassen vor lauter Humanität und Christenliebe überfließen und Jeder der Erste sein will, für Arbeiterschutz und sonstiges Gute für den Bruder Arbeiter einzutreten (natürlich nur in den Reden), so ist es doch stets an der Zeit, die Reden mit dem Handeln zu vergleichen.

Wir wissen ja, was diese Reden, in die Praxis überetzt, für uns bedeuten; denn noch nie hat das Wettrennen um die Gunst des Arbeiters diesen Vortheil gebracht. Wo es darauf ankam, diesen Erleichterungen zu schaffen, wobei der Geldsack in Mitleidenschaft gezogen wurde, da hielten die Herren die Taschen zu. Die Profitwuth ließ es nicht zu, anders zu handeln. Ja, selbst die unentbehrlichsten Schutzvorrichtungen in Betrieben mußten erzwungen werden anzubringen. Die Kapitalisten fragen meistens nicht nach Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter. Berunglückt einer, oder büßt gar sein Leben dabei ein mit Hinterlassung einer Familie, die durch seinen Tod ihren Ernährer verliert, was fragen sie darnach; giebt es doch noch mehr solcher Todeskandidaten. Ersatz ist leicht geschafft. So lange es für sie nur galt, durch schwingvolle Reden die Arbeiter für ihre Parteizwecke zu ködern, machten sie ihnen Versprechungen, und nur zu oft sind die Arbeiter auf den Leim gegangen. Durch die Thatfachen wurden aber die Arbeiter aus ihrer Duselei geweckt, sie lernten denken und den Charakter jener reaktionären Masse immer mehr erkennen. Die Behandlung der sozialen Frage u. s. w. im Reichstag läßt erkennen, was das Phrasengebreche für uns bedeutet, und daß es nur eine Partei giebt, welche für die Forderungen der Arbeiter energisch eintritt: die Arbeiterpartei. Was für uns bis jetzt erreicht ist, haben wir dem energischen Schaffen dieser zu danken und so wird es auch in Zukunft sein. Auf der Tagesordnung des demnächst wieder zusammentretenden Reichstages steht die Arbeiterschutzvorlage. Wir werden da wieder Manches, was wir von dem Resultat halten, bestätigt finden. Viel wird nicht herauskommen, aber es werden die Vertreter der „oberen Zehntausend“ nach Mittel suchen, wie den „unberechtigten und unerfüllbaren Forderungen“ begegnet werden könne. Wir täuschen uns darüber nicht. Was man auch

auf der einen Seite mit dem Schein der Arbeiterfreundlichkeit zu geben sucht, wird durch andere Maßnahmen schon illusorisch gemacht werden.

Ein treffliches Beispiel, was unsere Kapitalisten unter Arbeiterfreundlichkeit verstehen, ist Folgendes: Durch die Presse geht jetzt eine Notiz, nach welcher der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industrieller, Herr Bued, in einer Kritik der Arbeiterschutzgesetzgebung Folgendes veröffentlicht haben soll: „Einer schrecklichen Zukunft gehen wir entgegen, wenn nicht bald andere Wege eingeschlagen werden und dem Arbeiter deutlich gemacht wird, daß er, als Knecht geboren, auch als solcher sein Leben zu vollbringen hat. Das, was er sich einbildet, als seinen rechtmäßigen Arbeitsverdienst zu betrachten, ist eben nur eine ihm in Gnaden gewährte Zuwendung, für die er sich dankbar zu erweisen hat.“ Die kapitalistischen Blätter sind über diese Notiz voll Entrüstung und bezeichnen sie als eine „sozialdemokratische Lüge“. Herr Bued selbst soll Strafantrag gestellt haben gegen die Blätter, welche diese Notiz gebracht. Wie sich die Sache nun verhält, wird abzuwarten sein. Für uns ist aber kein Grund vorhanden, den Inhalt der Notiz für „sozialdemokratische Lüge“ zu halten. Selbst wenn Herr Bued nichts mit ihr zu schaffen hat, so kennzeichnet sie doch trefflich unser Fabrikantenthum. Oder ist es etwa nicht der Fall, daß von diesen Herren die Arbeiter als „Knechte“ behandelt werden, halten sie denn den Arbeitsverdienst für etwas anderes, als „eine in Gnaden gewährte Zuwendung“? Müßten denn die Arbeiter nicht froh sein, (nach Meinung der Kapitalisten nämlich) daß sie überhaupt arbeiten dürfen, das heißt, sich plagen für das Wohlleben ihrer „Herren“ und sich nicht mußen dürfen, auch wenn sie hungern? Ein Vertreter des Kapitalismus sagte ja einmal, was mit den Arbeitern werden solle, wenn die Arbeitgeber (in diesem Falle die Kapitalisten), gedrängt durch Streiks u. s. w., ihre Betriebe schließen würden. Doch mögen die Kapitalisten sich noch so sehr über die „sozialdemokratische Lüge“ entrüsten, über die in der Notiz enthaltene Wahrheit, in Bezug auf die Kennzeichnung des Charakters der Unternehmer, kommen sie nicht hinweg.

Auch der Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer illustriert trefflich diese Arbeiterfreundlichkeit. Von einem gesetzlichen Maximalarbeitstag ist sie Gegnerin, da bei Herabsetzung der Arbeitszeit unsere Industrie mit der ausländischen nicht mehr konkurriren könne. Die englische Industrie könne eine kürzere Arbeitszeit wohl ertragen, aber im Verhältnis zu dieser müsse unsere Arbeitszeit eine längere sein. Es ist dies ein werthvolles Zugeständniß, daß der Arbeiter die ganze Beche bezahlen muß, um unsere Industrie überhaupt konkurrenzfähig zu erhalten. Obendrein gesellt sich hierzu noch der Hoß, daß die durch verkürzte Arbeitszeit erübrigte Zeit für die Arbeiter nur von Schaden wäre, da sie dieselbe nicht richtig anzuwenden verständen, sondern nur zum Bummeln u. s. w. benutzten. Da ist sie für die richtige

Anwendung dieser Zeit für die Arbeiter so besorgt, daß sie diese am liebsten zwölf und mehr Stunden arbeiten lassen würde, damit wenigstens nichts für die „armen“ Reichen verloren gehe. Desgleichen meint ein nationalliberales Blatt, die „Elberfelder Zeitung“, unter anderem Gefasel, daß „bei der angestrebten Arbeiterschutzpolitik an eine Aufhebung oder Ermäßigung der Schutzzölle sobald nicht zu denken sei“. Das ist doch gar zu arbeiterfreundlich, wofür sich die Arbeiter schon bedanken würden, wenn Arbeiterschutzgesetze auf Kosten der Lebensmittelpreiserhöhung durchgeführt werden sollten. Zum Allermindesten zeigt sich aber hierbei, daß die Arbeitgeber für den den Arbeitern zu gewährenden Schutz doppelt und dreifach Aequivalente verlangen.

Und ganz denselben Sinn wie bei den Herren, welche von ihren „Knechten“ leben, finden wir unterm Klerus. Auch von der Arbeiterfreundlichkeit dieser Seite ein treffliches Beispiel. Die Elberfelder „Freie Presse“ schreibt unterm 11. Sept. aus Mühlheim a. Rh.: „In der Fabrik von Felten und Guilleaume war ein Streik ausgebrochen, weil die Firma ihren Arbeitern den Lohn in ungerechtfertigter Weise herabgedrückt und den Arbeitern dadurch den Brotkorb um einige Grade höher geknöpft hatte. Der Arbeiter, welcher früher 5—6 Mk. bei hartem Schaffen verdiente, bekam nunmehr nur noch 2—3,50 Mk., und da die Arbeiter nicht einsahen, weshalb sie sich diesen Abzug gefallen lassen sollten, die Gründe, die die Fabrik für den Abzug ins Feld führte, auch sehr sabenscheiniger Natur waren, auch alle Unterhandlungen an dem bekannten Kapitalistenhochmuth scheiterten, so legten 104 Mann die Arbeit nieder. Sie schickten eine Deputation zu dem reichen Fabrikbesitzer um vorstellig zu werden, aber dieser hatte die gefüllten Taschen fest zugeknöpft, so daß alle Bemühungen vergeblich waren. Ein Arbeiter, frommer Katholik, der sich dadurch den Himmel zu verdienen sucht, daß er Sonntags den Klingelbeutel durch die Kirche trägt, wurde von Herrn Guilleaume angefahren: „Sie sind ja Sozialdemokrat!“ worauf er mit frommem Augenaufschlag erwiderte: „Aber Herr Guilleaume, ich gehe ja mit dem Klingelbeutel rund!“ Jedoch der reiche Fabrikherr hielt das für Verstellung und die Deputation zog unverrichteter Sache wieder ab. Am Montag mischte sich nun die „arbeiterfreundliche“ katholische Geistlichkeit in die Angelegenheit, natürlich nicht, um den Proletariern zu ihrem Rechte zu verhelfen, sondern sie zur Demuth zu ermahnen und den widerspenstigen Hungern den Schwächtriemen stramm zu ziehen. Der Vorsitzende des katholischen Arbeitervereins, Kaplan Denthall, beraumte eine Versammlung ein und schickte den Wirth Mat zur Behörde. Sofort wurde die Erlaubniß erteilt. So fanden denn an einem Tage, Mittag und Abends, zwei Versammlungen statt, in welchen die Arbeiter so lange mit „Meine Herren“ angeredet wurden, bis sie hereingefallen waren und sich geduldig in das Joch spannen ließen. Sie versprachen wieder zu

arbeiten, sich von der Fabrik für ihr „Vergehen“ mit drei Mark bestrafen zu lassen, und ein halbes Jahr lang „ohne Lohnerhöhung“, also für 2 bis 3,50 Mk. zu arbeiten. Nachdem die Arbeiter diesen entwürdigenden Bedingungen zugestimmt hatten, wurden sie, bis auf 20 Rädelsführer, d. h. Vernünftige, wieder eingestellt. Somit wären die „begehrlichen“ Arbeiter für längere Zeit geduldet und das Kapital kann ungehindert die Früchte seiner Arbeiter einsacken. Daß die Arbeiter bluten müssen, kümmert die Bourgeois nicht, wenn sie nur ihren Beutel füllen.“

Und ebenso wie dies, könnte man noch viele Beispiele anführen; doch es möge genügen, da es typisch für das ganze Verhalten auch dieser Seite ist. Von beiden Kategorien haben wir nichts zu erwarten, das sollte Jeder einsehen. Wir sind im Kampf auf uns allein angewiesen und schwere Kämpfe stehen noch bevor. Doch darf dies uns keineswegs abhalten, nach Kräften für die Verwirklichung unserer Ideale einzutreten, ihnen zum Siege zu verhelfen. Darum frisch auf, ihr Proletarier, unser ist der Sieg, trotz alledem!

Ph. G.

Aufruf an die eingeschriebenen sowie die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen.

Nachdem bereits vor zwei Jahren seitens der unterzeichneten Kommission ein Aufruf zur Besichtigung eines Kongresses der freien Krankenkassen erlassen wurde, ist nunmehr die Nothwendigkeit vorhanden, diesen Kongreß abzuhalten, da sich der deutsche Reichstag schon in den nächsten Monaten mit der Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes beschäftigt wird.

Die neueste Nummer des „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den diesbezüglichen Gesetzentwurf und sind die Vertreter der freien Kassen nunmehr in der Lage, Stellung zu demselben nehmen zu können. Wir berufen deshalb den Kongreß der eingeschriebenen sowie auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen des Deutschen Reichs zum November cr. nach Berlin ein, und erwarten, daß keine freie Krankenkasse auf diesem Kongreß unvertreten bleibt. Es gilt zu zeigen, daß die freien Kassen eine Bedeutung erlangt haben, mit der zu rechnen ist, wenn man überhaupt das Selbstbestimmungsrecht des Volkes achten will. Mögen auch bei dieser Gelegenheit die Arbeiter sich mündig zeigen, und ihre Ansichten über den vorliegenden Gesetzentwurf in Anträgen bekunden, die dem Kongreß zur Berathung unterbreitet werden können.

Sämmtliche Anträge, sowie die Anmeldungen von Delegirten sind zu richten an:

L. F. Levinson, Altona, Blücherstr. 21.

Nähere Bekanntmachungen erfolgen demnächst.

G. Blume.

C. Deisinger.

L. F. Levinson.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, diesen Aufruf, wenn möglich, an hervorragender Stelle zum Abdruck zu bringen.

Bekanntmachung

des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntniß, daß der seit herige Verbandsverein Barmen, nach von dort gemachter Mittheilung, als nicht mehr bestehend zu betrachten ist.

Der Verbandsvorstand.

S. u.: H. Dietrich.

Bewegungsberichte.

Berlin. In Folgendem will ich versuchen, den Kollegen ein kurzes Bild über den Stand unserer Bewegung zu entrollen. Wie bekannt sein dürfte, wurde von der Innung ihr gegebenes

Versprechen betreffs Einberufung einer Arbeitgebersversammlung, zu welcher uns circa 100 Einlaßkarten zugestellt werden sollten, nicht gehalten, und hatte es den Anschein, als ob die Innung die Verhandlungen mit uns abgebrochen hätte. Desto erlauter waren wir, als uns Anfangs September eine Einladung der Innung zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zuzuging, welcher Einladung der Vorstand auch Folge leistete. Es ist davon nur zu erwähnen, daß diese Sitzung sozusagen zur Reinwaschung der Innung von dem Verdacht der vollständigen Ignorierung unserer Schriftstücke dienen sollte, und theilte Obermeister Reichpietsch uns mit, daß der Innung von unsern Schriftstücken nichts bekannt gewesen und sie erst durch den Bericht in Nr. 31 unserer Zeitung Kenntniß ergalant habe (gewiß eine nette Leistung der Geschäfte), worauf er sich sofort zu Herrn Löchner begeben und denselben hierüber befragt hätte. Derselbe hätte zugegeben, daß die betreffenden Schriftstücke eingegangen, aber nicht mehr vorhanden seien, und er dieselben wohl verlegt oder verbrannt habe. — Letzterer ist seines Amtes als Obermeister enthoben und soll nun wohl als Sündenbock der Innung dienen. — Nach dieser Sitzung fühlte sich die Innung veranlaßt, eine Meisterversammlung zum 19. September einzuberufen und uns hierzu 12 Einlaßkarten zuzustellen. Wohl selten lieferte eine Versammlung einen so drastischen Beweis von der Machtlosigkeit der Innungen als diese, gaben doch die Kleinmeister unumwunden zu, daß ihre Existenz nur noch eine Scheinexistenz sei. Der Verlauf dieser Versammlung war folgender: Obermeister Reichpietsch leitete die Versammlung mit Verlesung unseres Zirkulars, enthaltend die aufgestellten Forderungen, ein und eröffnete die Diskussion über dasselbe.

Auf Wunsch eines Nichtnimmungsmeisters führte Herr Reichpietsch über die Stellung der Innung gegenüber den Forderungen der Gehilfen aus, daß wohl ein Theil der von der Innung zur Untersuchung dieser Forderungen gewählten Kommission dieselben für gerecht befunden habe, daß sie aber von der Innungsversammlung nicht anerkannt worden seien. In der nun folgenden Diskussion suchte der aus der Kartonnagearbeiter-Bewegung her wohlbekannte Fabrikant Andreß die Buchbinderbewegung als Fortsetzung der Kartonnagearbeiterbewegung hinzustellen. Er legte seine Meinung über die Forderungen dahin klar, daß er letztere wohl für gerechtfertigt halte, sich aber für einen Minimallohn nicht erwärmen könne, da ja in der Kartonnage ein Stundenlohn von 35 Pfennigen ein überwundener Standpunkt sei. Betreffs der 9tündigen Arbeitszeit bemerkte er, daß dieselbe eigentlich in seinem Geschäfte eingeführt sei, und zwar in der Art, daß er seinen Gehilfen einen Lohnzuschlag, dem Lohn einer Stunde entsprechend, pro Tag bewilligt habe. — Hierauf wurde besagter Herr vom Koll. Jost in trefflicher Weise widerlegt und begründete derselbe nochmals die Forderungen der Gehilfen Punkt für Punkt in sachlicher Weise. Darauf sprachen verschiedene Kleinmeister ihre Ansichten über die Forderungen aus. Sie seien nicht in der Lage, dieselben zu bewilligen, da sie durch die „unglücklichen“ Produktionsverhältnisse, welche zu immer weiterer Vervollständigung der Maschinen drängen, kaum noch im Stande wären, in ihrer Stellung als Handwerksmeister zu existieren. Ja, einer dieser Herren gab zu, daß die Forderungen wohl nicht zu hoch gestellt wären für die Gehilfen, die ihr Leben lang denken Arbeiter zu bleiben, und äußerte sich weiter dahin, daß dem Handwerksmeister bald nichts weiter übrig bleibe, als zum Strick zu greifen und sich aufzuhängen! — Diese Ausführungen wurden vom Koll. Schneider als hinfällig bezeichnet. Er sei der Meinung, daß wohl die Auflösung des Kleingewerbes herannahe, aber die Kleinmeister seien immerhin noch in der Lage, doch geringfügige Forderungen zu bewilligen, da doch eine bessere Bezahlung der Arbeitskraft auch einen größeren Ertrag ihrer Anwendung mit sich bringe. — Als nun Herr Kollhardt den Kleinmeistern den Rath gab, sich nicht an die Hochschöpfe des Großkapitals zu hängen, sondern sich den Arbeitern anzuschließen und mit

den Arbeitern Hand in Hand zu gehen, wollten die „Dho-Muse“ kein Ende nehmen. Den Geist dieser Herren kennzeichneten so recht die Ausführungen eines derselben, der die Verkürzung der Arbeitszeit als schädlich für die Arbeiterschaft hinstellte, weil den Arbeitern dadurch Gelegenheit gegeben werde, sich noch länger in den Budiken aufzuhalten, wie bisher. Dem Herrn wurde natürlich die gebührende Antwort zu Theil. Schließlich wurde folgende Resolution mit Abweisung einer solchen des Herrn Bielefeld, welche den alten Forderungen Anerkennung verschaffen wollte, angenommen:

„In Erwägung, daß die Versammlung der Buchbinder-Innung die von der Gehilfenschaft aufgestellten Forderungen, als: 9tündige Arbeitszeit; Minimallohn von 18,90 Mark; 15 Proz. Zuschlag für Akkordarbeit; 33 1/2 Proz. Zuschlag für Ueberzeitarbeit; 50 Proz. Zuschlag für Sonntagsarbeit; sowie Bezahlung der Feiertage, nicht für durchführbar hält; in Erwägung, daß durch die heutigen Produktionsverhältnisse das Kleinmeisterthum kaum noch in der Lage ist, existenzfähig zu bleiben; und Angesichts der schlechten Geschäftslage beschließt die heutige Innungsversammlung, zu welcher die Prinzipale der verschiedenen Branchen, sowie der Vorstand des Fachvereins und der der Ortskrankenkasse eingeladen waren, den Forderungen nicht näher zutreten, sondern die Regelung derselben den einzelnen Meistern zu überlassen.“

In der hierauf folgenden Generalversammlung entspann sich eine lebhafte Debatte über die weiteren Schritte, welche nun zu thun wären und wurde schließlich nach heftiger Diskussion, in welcher das Gebahren der Innung noch einmal gründlich beleuchtet wurde, eine Resolution angenommen, dahin gehend: daß in Kontobuch-Werkstellen und denjenigen Werkstätten, in welchen schon Unterhandlungen mit den Meistern gepflogen, die Forderungen durchzuführen sind. — Aus Anlaß dieses Beschlusses entstanden nun 2 Versammlungen der Kontobucharbeiter, in deren ersterer ein Antrag betreffs Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Vorgehens mit den Buchdruckern angenommen wurde.

Die zweite Versammlung endigte mit Verhängung der Sperre über die Rosenthal'sche Werkstatt, (Inhaber Jul. Gronau), da die Buchdrucker das Versprechen abgaben, bei eventueller Arbeitsniederlegung sich mit uns solidarisch zu erklären. Hierauf legten am Montag den 6. Oktober sämmtliche Arbeiter obiger Firma die Arbeit nieder, mit Ausschluß der Werkführer, nachdem der von ihnen betreffs Unterhandlung mit dem Fabrikanten gewählten Kommission, worunter sich auch ein Arbeiterin befand, kurzer Hand von Hrn. Gronau die Thüre gewiesen worden, mit dem Hinweis, daß er mit „Frauenzimmern“ (wie er sich ausdrückte) nicht verhandle. Im Laufe der Woche ist ein definitives Resultat nicht erzielt worden und bleibt die Sperre aufrecht erhalten.

Wohl selten ist ein Streit mit solcher Einmüthigkeit in Szene gesetzt worden wie dieser, indem Faktor, Maschinenmeister, Seher, Buchbinder, Arbeiterinnen, Arbeiter, ja selbst 3 Lehrlinge die Arbeit verließen. H. . .

Hannover. Eine am 8. Oktober stattgefundene Versammlung der Buchbinder-Innungsmeister hat die in den Geschäftsbücherfabriken erzielten Erfolge der Arbeiter zu verdrehen und den Stand der Bewegung in ein den Bestrebungen der Gehilfen entgegengesetztes Licht hinstellen gesucht. Da der Bericht von dieser Innungsmeisterversammlung in den Tagesblättern erschien, so sah sich der Vorsitzende der Lohnkommission zu folgender Richtigstellung veranlaßt:

„Die in öffentlicher Versammlung zur Regelung unserer Forderungen gewählte Kommission, zu der auch Unterzeichneter gehört, trat durch ein in höflichster Form gehaltenes Zirkular an die Arbeitgeber heran, mit dem Ersuchen, die so beschiedenen Forderungen bewilligen zu wollen.

Sie lauten:

1. Allgemeine Einführung der zehntündigen Arbeitszeit (inkl. Frühstück, resp. Vesperpause).
2. Abschaffung der Ueberzeitarbeit- und Sonntags-

arbeit. Soweit dies jedoch nicht möglich, einen Aufschlag auf den gewöhnlichen Lohn bei Ueberzeit 10 Pfg. und bei Sonntagsarbeit 15 Pfg. pro Stunde für alle Arbeiter.

3. Einführung eines Minimallohnes von 16,50 Mk. für alle Arbeiter mit Ausnahme der über die Lehrzeit hinaus beim Lehrmeister arbeitenden Gehilfen für die Dauer eines Jahres. Für Letztere ist ein Minimallohn von 15 Mk. zu zahlen.

4. Bezahlung aller in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage je nach vereinbartem Lohnsatz (einschl. Akkordarbeiter).

Als auf dieses eine Antwort nicht erfolgt ist, gelangte ein zweites Zirkular zum Versandt, in dem nochmals unsere Forderungen aufgeführt waren, mit der Bitte, uns bis 13. September Bescheid zukommen zu lassen.

In der am 14. September stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurden die Forderungen aufrecht erhalten, jedoch unter Verzicht auf die Bezahlung der Feiertage für Akkordarbeiter, nur um eine friedliche Vereinbarung ermöglichen zu können. Bemerkenswert ist noch, daß die Innung abgelehnt hat, mit der Kommission zu verhandeln. Nachdem ohne ersten Kampf es nicht möglich gewesen wäre, unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen, überließen wir den Kollegen, selbst mit ihren Arbeitgebern zu verhandeln. In den drei Geschäftsbüchereifabriken war von unserer Forderung seit langer Zeit eingeführt die 10stündige Arbeitszeit. Bei Ueberzeitarbeit 5 Pf. für die Stunde mehr für Wochenarbeiter und Bezahlung der Feiertage für Wochenarbeiter. Zugestanden sind uns: Minimallohn von 16 Mk. 50 Pf., Befreiung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit; wo diese nicht zu umgehen, Besserbezahlung für Wochentage von 10 Pf., von 15 Pf. für Sonntage in einer Fabrik, in zwei Fabriken unbedingtes Verbot der Sonntagsarbeit. (Die Besserbezahlung der Ueberstunden kommt auch den Akkordarbeitern zu Gute.)

Die Herren Fabrikanten haben unsere Forderungen also für gerecht anerkannt und ein Widerruf ist bis zur Stunde nicht erfolgt. Ebensovienig ist ein Widerruf seitens derjenigen Firmen erfolgt, die als solche benannt waren, die bewilligt haben. Wir können es also ruhig der Öffentlichkeit überlassen, zu beurteilen, wo die Unwahrheit zu suchen ist. Was die Bezahlung der Löhne bei Innungsmeistern anbelangt, so läßt sich durch unsere aufgestellte Statistik leicht beweisen, was jeder Meister seinen Gehilfen bezahlt und werden, wenn es gewünscht wird, mit Material an die Öffentlichkeit treten. Geradezu wünschenswert im öffentlichen Interesse erscheint, diejenigen Individuen, die ihre Kollegen bedrängt und bedroht haben, mit Namen zu nennen, damit sie zur Rechenschaft gezogen werden können. Uns ist bis jetzt kein Fall bekannt. Dringend wünschenswert ist, daß die Meister keinen Falls auf Scheinbewilligungen eingehen, wenn von schwächköpfigen Gehilfen an sie das Ansuchen gestellt würde.

Hannover, den 10. Oktober 1890.

Hochachtungsvoll

Fr. Mehrmann, Buchbinder,

Kellenstraße Nr. 11a.

Sämtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, Notiz hiervon zu nehmen.

Stettin. Der Ausstand am hiesigen Ort wird Sonnabend den 18. d. Mts. beginnen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Seit unserer letzten öffentlichen Versammlung im Juni haben wir nichts mehr von uns hören lassen und mögen die auswärtigen Kollegen geglaubt haben, der Verein in Braunschweig wäre eingeschlafen. Jetzt aber wollen wir unsere Thätigkeit bekannt geben.

Seit Juni hatten wir 5 öffentliche Versammlungen, welche theilweise gut besucht waren. Bei den ersten 3 Versammlungen hatten wir die Absicht, die indifferenten Kollegen für unsere gute Sache zu gewinnen und zu unserer Lohnbewe-

gung heranzuziehen, wobei wir ein zufriedenstellendes Resultat erzielten. In der im August stattgefundenen Versammlung beschäftigten wir uns mit der Wahl eines Vertrauensmanns zu der am hiesigen Plage gegründeten Generalkommission. Anfangs September hatten wir eine Versammlung einberufen, in welcher wir unsere Forderungen betreffs der Lohnbewegung feststellten.

Wir wollen dieselben hier folgen lassen:

1) die zehnstündige Arbeitszeit; 2) Minimallohn 14 Mark; 3) Wo der Minimallohn und darüber schon verdient wird, 25 Proz. Zuschlag; 4) 25 Proz. Zuschlag für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit.

Die Kollegen werden sich über einen so gering gestellten Minimallohn wundern; wenn man aber einen Durchschnittslohn von 12 Mark und für bessere Arbeiter einen Lohn von 15 Mark verzeichnen muß, so wird unsere Forderung gerechtfertigt erscheinen. Mit der am 14. September einberufenen Versammlung traten wir in die Lohnbewegung ein und unterbreiteten den Meistern, welche bloß zur Hälfte erschienen waren, unsere Forderungen.

Die anwesenden Meister sprachen sich für die 10stündige Arbeitszeit und den Zuschlag von 25 Proz. für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit sympathisch aus, wollten jedoch von Minimallohn und 25 Proz. Lohnzuschlag für die, welche den Minimallohn schon verdienen, durchaus nichts wissen. Die Gründe, welche sie hiergegen ins Feld führten, waren dieselben, wie überall, und erklarte der Innungsoberrmeister nach ziemlich erregter Debatte, daß die anwesenden Meister nicht im Stande wären, einen definitiven Beschluß zu fassen.

Eitens der Kollegen wurde eine Lohnkommission gewählt, um die ausgearbeiteten Forderungen zur Durchführung zu bringen.

Am Donnerstag, den 2. Oktober, trat die Lohnkommission mit den Arbeitgebern zur Regelung unserer Forderungen zusammen. Die 29 anwesenden Meister erklärten, mit einer 10stündigen Arbeitszeit vollständig einverstanden zu sein; jedoch rief der 2. Punkt, 14 Mark Minimallohn, eine kühnische Debatte hervor, welche ziemlich 1½ Stunden währte. Die angeführten Gründe der Meister wurden von der Lohnkommission mit Leichtigkeit widerlegt, sodaß dieselben uns auch den Minimallohn bewilligten.

Bei Punkt 3 mußten wir von 25 Proz. auf 10 Proz. Lohnzuschlag heruntergeben, welcher uns auch sofort zugestanden wurde. Auch Punkt 4, 25 Proz. Zuschlag für Ueberzeit und Sonntagsarbeit, wurde uns sofort bewilligt.

Der Innungsoberrmeister beauftragte durch Handschlag, sämtliche Meister, welche nicht anwesend waren, zur Bewilligung dieser Forderungen zu veranlassen.

Die Forderungen treten mit dem 15. Oktober in Kraft, und können wir schon jetzt verzeichnen, daß verschiedene Kollegen schon am Sonnabend den Minimallohn und die 10 Proz. Lohnerhöhung erhalten haben.

Diejenigen Kollegen, welche die Braunschweiger Verhältnisse kennen, werden sich sehr wundern, daß wir unsere Forderungen zur Durchführung gebracht haben, aber das alte Sprichwort: „Einigkeit macht stark!“ bewährt sich immer.

„Ein Hoch der Organisation!“

Dresden. Der Vorstand des hiesigen Fachvereins beschloß, von seinem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und ein neues Statut sofort in Kraft treten zu lassen, und die Genehmigung des Vereins in der nächsten Generalversammlung einzuholen. Nach diesem Statut nehmen wir auch jetzt unsere Mitarbeiterinnen auf und nennen uns: „Fachverein aller in der Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“ Ein näherer Bericht folgt in Kürze. Hoffen wir, daß dieser Schritt dazu beitrage, das Klassenbewußtsein zu heben und eine feste, stramme Organisation zu schaffen, damit wir ein Bollwerk haben, um den unverschämten Forderungen der hiesigen Unternehmer erfolgreich entgegenzutreten zu können. Also Kollegen und Kolleginnen, seid einig, organisiert Euch. —ok.

Göppingen. Mancher Kollege wird den

Namen Göppingen in den Korrespondenzen schon seit lange her vermißt haben, allein die Schuld liegt einerseits daran, daß wir seit unserem bald einjährigen Bestehen schon den dritten Schriftführer haben und keiner von denselben den Muth gehabt hat, eine eigene Korrespondenz fertig zu stellen; andererseits aber daran, daß wir seither nicht viel besonderes zu berichten hatten und daß Schreiber dieses selbst nicht zu allen derartigen Arbeiten Zeit hat. Zunächst will ich das Vereinsleben schildern. Die Versammlungen werden regelmäßig abgehalten, aber unregelmäßig besucht, das eine Mal sind die Mitglieder bereits vollständig, das andere Mal aber nicht die Hälfte anwesend.

Wo kommt aber das her? Weil die Kollegen wenig Interesse haben für Fachvereinsangelegenheiten.

Die Beiträge werden ordentlich eingezahlt, doch wenn nicht gemahnt wird, wird nicht bezahlt. Unser Kasseebestand ist gerade kein besonders günstiger, denn im 2. Quartal haben wir 9 Mark mehr ausgegeben als eingenommen, was zwar dem zuzuschreiben ist, daß wir einige Streiks unterstützten aus der Kasse (Berliner Kartonnagearbeiterstreik u.); Reiseunterstützung müssen wir gegenwärtig auch viel ausbezahlen. Die Mitgliederzahl beträgt momentan 12—14, gegen 21 im Monat März; das Abnehmen kommt daher, daß seit März 14 Vereinsmitglieder abreisten und abreisen mußten, darunter die besten Kräfte unseres Vereins, unser beliebter Kassier F. Leibold und unser 2. Vorsitzender F. Schweizer. Gelegentlich möchte ich Kollege F. Leibold den Wiener Kollegen bestens empfehlen.

Leider sind auch schon einige Kollegen ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen vor ihrer Abreise; z. B. ein Ch. Scheidler brachte es fertig, dem Verein 12 Wochen zu restituieren, ließ sich aber die Legitimation ausstellen für die ganze Zeit seiner Mitgliedschaft, er ist abgereist ohne bezahlt und ohne privat seine Sache geregelt zu haben, und hat trotz Mahnens bis jetzt noch nicht bezahlt. Scheidler besitzt gegenwärtig ein Kartonnagegeschäft in Zirndorf bei Nürnberg.

Ferner möchte ich alle Vereinsvorstände und Verbandsmitglieder auf den Buchbinder Jakob Schlecht aus Bonlanden bei Stuttgart aufmerksam machen; derselbe brachte es fertig, von 5—6 Kollegen Geld zu pumpen, bei dem einen in der Höhe bis zu 6 Mark, bei dem andern bis zu 5 Mark u. s. f., auch verstand es derselbe, seiner Logisfrau 14 Tage Kost und Logis schuldig zu bleiben. Das Schönste kommt aber noch; Schlecht gewann Schreiber dieses als Bürge beim Kauf eines Anzugs, Schlecht ist abgereist und der Bürge muß den Anzug bezahlen. Den Anzug trug er noch vor der Abreise ins Pfandhaus, trotzdem er nicht sein Eigenthum ist und trotzdem der Bürge dem Kleiderhändler den Anzug zahlen muß, — der Bürge hat Geld genug bei den Hungerlöhnen, wo hier herrschen, er ist ja Familienvater.

Im Interesse aller Verbandskollegen warne ich vor diesem Schlecht, wenn er auch noch so kollegialisch im Anfang sich zeigt; bitte also dieses zu beachten. Um den Raum unserer Zeitung nicht zu stark in Anspruch zu nehmen, will ich von einem Bericht über Arbeits- und Lohnverhältnisse für heute absehen, folgt aber in Wälde. Nachzutragen habe noch, daß wir hier diesen Herbst unmöglich in eine Bewegung eintreten können.

Mit kollegialischem Gruß an alle Verbandskollegen
Joh. Frey, Vorsitzender.

München. (Schluß des Berichts über die öffentl. Buchbinder-Versammlung vom 27. Sept.) Zum 2. Punkt ergriß Herr Winter das Wort und sprach sich in kräftiger Rede für den Beschluß des Verbandstages zu Hannover aus, welcher die Forderungen, wie Fortführung der Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage und Abschaffung der Feierabendarbeit durchzuführen, allen Verbandsvereinen empfiehlt. Im Ausnahmefalle sollte für Sonntagsarbeit 50 Proz., für Feierabendarbeit 33½ Proz. Zuschlag verlangt werden. Herr Winter wies durch eine Statistik, welche allerdings durch die bekannte Indifferenz mehrerer

Kollegen wieder mangelhaft ausgefallen war, nach, daß eigentlich am hiesigen Orte die großen Unternehmer besser bezahlten als die Meister, welche mit mangelhaften, oft altertümlichen Arbeitsmitteln produzierten. Gelegentlich streifte Redner auch die Bepfer- und Frühstückszeit, welche bei den Kleinmeistern oft gar nicht eingeführt ist und bei den größeren Unternehmern meistens von der Arbeitszeit abgerechnet wird. Kollege Silbernagel stellte in Frage, ob die Kleinmeister im Stande seien, die Feiertage zu bezahlen, da die Konkurrenz zur Zeit am hiesigen Orte eine zu drückende sei und rieth, nach dieser Seite hin die Forderung zu verlagen. Ferner führte Redner an, daß einen Hauptfaktor unserer Organisation die Arbeitslosenunterstützung bildet, und forderte die Anwesenden auf, kräftig diese auch in der That zu fördern mit dem Vorbehalt, daß eine richtige Unterstützung auch angemessene Beiträge erfordere, was durch laute Zurufe begutachtet wurde. Herr Rachel zergliederte den Unterschied der Arbeitskräfte und kam auf die alten Vorurtheile der Kleinmeister zu sprechen, welche er als absurd und nicht mehr zeitgemäß darlegte. Zum Schluß ergriff Herr Reiter Winter das Wort und appellirte an das Solidaritätsgefühl der Kollegen, als folgender Antrag gestellt wurde:

„Die heutige, in der Hirschbräuhalle tagende Versammlung der Buchbinder möchte den Beschluß fassen, eine Kommission zu wählen, welche die vor einem Jahre gefassten Beschlüsse des Verbandstages zu Hannover voll und ganz aufrecht erhält und in eventuell nicht konvenierenden Fällen Bericht erstattet.“

Der Antrag wurde angenommen und zur Kommission die Kollegen Winter, Sutor, Hermann, Starke und Hölzl gewählt, worauf Herr Winter die Mahnung an die Kollegen erließ, die Kommission auch thätig zu unterstützen, damit sie ihren Zweck erfüllen könne. Hiemit war Schluß der Versammlung, welche stark besucht war und auch das ihrige zur Aufnahme neuer Mitglieder beigetragen hat.

Stuttgart. Der am Sonntag den 12. Okt. hier abgehaltene außerordentliche Verbandstag, bei welchem 48 Vereine durch 44 Delegirte vertreten waren, hat mit 32 gegen 9 Stimmen beschloffen, den Vorsitzenden einschließlich der Redaktion und Expedition der Zeitung und etwaiger Entschädigungen für Mitarbeiterschaft, mit 1800 Mk. jährlich zu besolden. Das Protokoll wird in nächster Nummer veröffentlicht.

Wien. Am 18. Okt. findet in Mayer's Etablissement „zum Stadtgut“, Sechshaus, Hauptstraße, das zweite Gründungsfest unseres Fachvereins statt; dasselbe ist verbunden mit Konzert, Gesang und Tanztränzchen. Die Musik wird von der Vereinskapelle des Arbeiter-Sängerbundes besorgt. Diese Feier ist wieder eine Etappe in der organisatorischen Entwicklung. Einen Blick auf den zurückgelegten Weg werfend, können wir konstatiren, daß es vorwärts geht trotz alledem. Die Zahl der Mitglieder ist in stetem Wachsen begriffen, die Versammlungen sind stärker besucht, als bisher, — kurz gesagt: Das Klassenbewußtsein im Allgemeinen kommt immer mehr zur Geltung. In Folge dieses Fortschreitens ergibt sich eine Verschiebung, welche sich dahin äußerte, daß die zu unterstützenden Mitglieder in der klauen Zeit bedenklich anwachsen. Das abgelaufene Halbjahr brachte uns in Folge dessen ein Defizit von fl. 264,62. Der Vereinsausschuß, von der Nothwendigkeit einer Statutenrevision durchdrungen, beantragte in der halbjährigen Generalversammlung die Ausdehnung der Wartezeit für Konstitutionslose auf ein Jahr, was auch angenommen wurde. Eine weitere Revision wurde angenommen dahingehend, daß die Arbeitsvermittlung Aufnahme finden soll. Diese Einrichtung ist nicht neu und war im Statut unseres früheren Vereins enthalten. Bei Abfassung unseres jetzigen Statutes mußten wir aus dem Grund auf diesen gewiß wichtigen Punkt verzichten, weil die Behörde bei anderen Vereinen mit der Mitwirkung die Zustimmung versagte, daß die Zwangsinnungen, welche nach der Gewerbeordnung verhalten sind, Arbeitsnachweise zu führen, beeinträchtigt würden. In der Praxis ergibt sich jetzt, daß wir ziemlich

viele Mitglieder haben, welche bei keinem Zwangsinnungsmeister in Arbeit stehen, daher auch nicht „Angehörige“ der Innung sind. Das ist für uns ein Motiv, die Arbeitsvermittlung mit Recht zu verlangen. Wird das revidirte Statut von der Behörde genehmigt, so sind wir hoffentlich den Verhältnissen gewachsen und angepaßt. F. A.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieck Verlag) ist soeben das 2. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Parteitag in Halle. — Karl Marx. Persönliche Erinnerungen von Paul Lafargue. II. III. (Schluß). — Das Proletariat der Bühne. Bemerkungen zum „Fall Lindau“. — Die sozialistische Bewegung in Holland. Von F. Domela Nieuwenhuis. — Feuilleton: Später. Soziale Studie von Minna Kautsky. (Fortf.)

Bücherschau.

Im Verlage des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbinderien“ (B. Leo) in Stuttgart ist soeben ein **Buchbinder-Kalender** für 1891 erschienen. Der Inhalt desselben ist äußerst reichhaltig. Wir erwähnen daraus nur folgendes: Ein praxischer Lehrgang der einfachen Buchhaltung für unser Gewerbe; Preisverzeichnis für Buchbinder-Arbeiten, aufgestellt von der Berliner Buchbinder-Innung 1889; kurzgefaßte Anleitungen zum Press- und Handergolben, Marmorieren, Gold- und Silberschnitt; ferner eine Reihe von Rezepten für die Buchstube; ein Verzeichnis der Buchbinder-Innungen, ebenso die Adressen der Vereine unseres Verbandes; außerdem eine Liste von Fachschriften und -Zeitungen (unter letzteren steht jedoch die „Buchbinder-Zeitung“!). Den Schluß bildet ein Inseraten-Anhang. — Der Kalender ist gut ausgestattet und kostet in Einwand gebunden 1.50 Mk.

Abänderung in den Vereinsadressen.

Barmen ist zu streichen.
Braunschweig: Bih. Schween, Kartensführerstr. 4.
Dortmund: R. Poppe, Strandweg 17.
Weimar: Wilhelm Wagner, Kollplatz 14.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Barmen ist zu streichen.
Darmstadt. Z. Heinrich Coors, Herberge zur Heimath, von 12—1 und 7—8 Uhr.
Dortmund. Z. D. Schmidt, Reimoldstr. 3; zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pf., über 13 Wochen 75 Pf.)
Erlangen. Z. Ad. Franl, Kuttlergasse 21 I; von 12—1/2 und 1/27—8 Uhr, Sonntags von 8—10 und 12—1 Uhr.
Dresden. Der Name des Gesellenauszahlers ist nicht Papler, sondern Pfeiler.

Briefkasten.

Zurückgestellt: Korrespondenzen aus Breslau, Bonn und Cassel.

Anzeigen.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder zc. (Eingeführ. Hilfskasse.)
Sitz Leipzig. [6.40]

Verwaltungsstelle Hannover.
Sonabend, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Neuestraße 27 (Volte)
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Gera.
Sonabend, den 18. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant Winkelmann, Neustadt 18
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.
Montag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr, im Kassenlokal
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stuttgart.
Samstag, den 18. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr, bei Restaurateur G. Weiß, Katharinenstraße
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag von Herrn Dietrich über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz.
4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Fürth.
Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal bei Herrn Zid, Wassergasse
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl des Kassiers.
3. Verschiedenes.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.
Sonntag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in der „Leistungshalle“, Gänsemarkt
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Fachverein Leipzig.
Sonabend, den 1. November, Abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant zum Johanniethal
Anßerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 5: „statt 26 Wochen sind 2 Jahre zu setzen“.
2. Verschiedenes und Fragelasten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nothwendig.
Der Vorstand.

Zur Beachtung für durchreisende Kollegen!
Arbeitsnachweis und Herberge
befindet sich jetzt im Restaurant Schüttels-Hof, Gerichtsweg 14. [1.90]

Fachverein Bürich.
Sonntag, den 26. Oktober, Abends 6 Uhr, im Saale des Deutschen Vereinshauses
VII. Stiftungsfest
bestehend in Vorträgen und Tanz.
Wir laden zu dieser Feier die Kollegen von Nah und Fern freundlichst ein. [1.10]
Der Vorstand.

Meinen werthen Stuttgarter Kollegen hiermit besten Dank für die freundliche Aufnahme bei meiner Anwesenheit in Stuttgart, insbesondere aber den betr. Kollegen für die gemüthliche Unterhaltung am Montag Nachmittags.
Johs. Frey, [0.60]
514] Delegirter für Göppingen und Darmstadt.

Unserem treuen Mitgliede
Kollege **Fippel** [0.50]
bei seiner Abreise nach München ein herzlichstes Lebewohl!
515] Fachverein Darmstadt.

Lehr-Anstalt für Hand- und Prossvorgoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.
von
A. Kullmann.
516] Glauchau (Sachsen).
Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

Erste Fachschule für Buchbinder
Gera (Reuss j. L.)
517] Ausbildung im Hand- und Prossvorgolden, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.